



migma Performance

Mittwoch + Donnerstag, 25./26. September 2002  
im Kunstpanorama und Stattkino Luzern

## **Informationsblatt zur Filmvorführung "La Ferdinanda" und "Der Eintänzer" von Rebecca Horn**

### **Rebecca Horn**

Geb. 1944, deutsche Bildhauerin, Performance- und Filmkünstlerin, lehrt an der HdK Berlin. Seit den 70er Jahren drehte sie zahlreiche Kurzfilme, die hauptsächlich ihre Performances dokumentierten. ("Kopf-Extensionen" 1973, "Kakadu" 1973, "Berlin-Übungen in neun Stücken" 1974-75, darunter: "Mit beiden Händen gleichzeitig die Wände berühren", "Blinzeln", "Die untreuen Beine festhalten", "Räume berühren sich in den Spiegeln"). Es waren Performances ohne Zuschauer, die sie ganz allein z.B. in ihrer Wohnung aufführte. Nur die Kamera war als Betrachter zulässig. Die einzige Möglichkeit es einer Öffentlichkeit zugänglich zu machen bestand in der Dokumentation auf Film. Ihr Interesse am Medium ging weiter, so dass sie drei abendfüllende Spielfilme schuf, in denen dann quasi gattungsübergreifend ihre Skulpturen oder Maschinen mitwirkten. So z.B. der vollmechanisierte Rollstuhl in "Buster's Bedroom", der Geraldine Chaplin mit seinem beweglichen Arm mit Whiskey abfüllt, damit diese ihr Immobilitätstraining durchhalten kann.

### **La Ferdinanda: Sonate für eine Medici-Villa**

BRD 1981, 85 Minuten, 35mm, Farbe, Ton; (migma Performance zeigt wird eine DVD-Kopie)

In Koproduktion mit dem WDR, Köln

Buch und Regie: Rebecca Horn

Kamera: Jiri Kadanka

Darsteller: Valentina Cortese, Javier Escriba, Gisela Hahn, Hans Peter Hallwachs, Michael Maisky

Eine Pfauenmaschine, silberne Schaukeln und ein langbeiniger Tisch, der sich wie von selbst bewegt; eine Opernsängerin, ein Arzt, der sich der künstlichen Befruchtung weisser Pfaueneier widmet, eine Ballerina, die nicht mehr tanzen will und ein Kunsthistoriker, der die Wände alter Gebäude auf seine Zeichen abklopft. Sie alle treffen in einer alten Villa in der Toscana zusammen. "La Ferdinanda" heisst das verwirrende, herrschaftliche Gebäude mit labyrinthischen Gängen und Zimmerfluchten. Ein Gebäude, das seinen eigenen Ritualen folgt. Für dieses Wochenende ist es ausserdem an eine Hochzeitsgesellschaft vermietet. Schon kündigen sich noch mehr Gäste an... Ein Reigen um Schein und Sein, der sich immer schneller dreht.

### **Der Eintänzer**

BRD 1978, 45 Min., 35mm, Farbe, Ton; (migma Performance zeigt wird eine DVD-Kopie)

Produktion des WDR

Regie: Rebecca Horn

Darsteller: Geta Constantinescu, Kathleen Marten, Mary Maten, David Warrilow u.a.

Die Künstlerin ist abwesend und stellt sich vor, was in ihrem Atelier in New York passieren könnte. Zwillingsschwestern ziehen besuchsweise ein. "Und schon beginnen die Gegenstände um sie herum, ihre neue Rolle zu üben. Auch die Dinge, die man hinterlässt wie einen Mantel den man absichtlich vergisst, aus Neugierde, wer ihn zu tragen beginnt." Zu diesen Dingen gehören Hutnadeln, ein Strausenei, ein kleiner Buddha, ein grosses Rad aus Pfauenfedern, in dem man sich verstecken kann. Es gibt Max, der vorbei kommt, um auf einem Kinderklavier zu spielen, eine Tanzlehrerin unterrichtet junge Ballettratten, und trifft sich für Einzelstunden mit ihrem blinden Tanzschüler. Nada erscheint mit seinen scharfen Messern, um Sushi zuzubereiten. Kleine Dinge beginnen sich zu verschieben, etwas gerät aus den Fugen... Übrig bleibt schliesslich ein Tisch, der zögernd erste Schritte wagt: der Eintänzer.

### **Quellen:**

- [www.uni-leipzig.de/~kuge/neu/mediathek/buster.htm](http://www.uni-leipzig.de/~kuge/neu/mediathek/buster.htm)
- [www.lf.net/wanda/horn.html](http://www.lf.net/wanda/horn.html)
- [www.feminale.de/dyn/1627.htm](http://www.feminale.de/dyn/1627.htm)

**Auferstehungs-Sinfonie**

Mahlers zweite Sinfonie, vom Luzerner Sinfonieorchester gemeinsam mit Chor und Orchester aus Biel aufgeführt . . . . . 44

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

# Kunst um das Bett

«Another World – Zwölf Bettgeschichten» im Kunstmuseum Luzern

**Wir schlafen im Bett, aber nicht nur. Die andere Welt des Bettes beflügelt die Fantasie vieler Künstlerinnen und Künstler.**

VON NIKLAUS OBERHOLZER

Zwanzig Spitalbetten stehen, eingebunden in ein Gespinnst schwarzer Wolle, im ersten grossen Saal des Kunstmuseums Luzern. Die Wollfäden verknüpfen die Betten in ein dichtes Netz, das sich verdichtend ausweitet und den Raum bis an die Decke und die Wände anfüllt – ein riesiges, allerdings bewusst als Architektur konzipiertes Gespinnst. Chiharu Shiota gestaltete den Raum. Während gestern «Another World – Zwölf Bettgeschichten» eröffnet wurde, schliefen zwanzig Frauen in den weissen Betten.

Der Eindruck ist überraschend und stark. Ist die schwarze Wolke bedrohlich oder bietet sie Geborgenheit? Steht sie für bedrängende böse Träume oder signalisiert sie das Eingesponnene in eine eigene Welt? Geht von den schwarzen Wollfäden Hochspannung aus oder Ruhe? Das sinnliche Erleben und die Emotionen, die es auslöst, sind intensiv und widersprüchlich. Man fühlt sich sofort mitten in dieser Sommerausstellung, mit der Museumsdirektor Peter Fischer das Thema des Bettes in der Kunst von heute skizzieren will.

## Möglichkeiten, Wünsche

Das Ausstellungsunternehmen peilt ein hohes Qualitätsniveau an. Peter Fischer sah sich nach Werken um, deren Qualität eine intensive Dichte der Eindrücke garantiert. Sie stammen mehrheitlich von international bekannten und bedeutenden Künstlerinnen und Künstlern und fanden den Weg von grossen öffentlichen oder privaten Sammlungen für die Dauer dieser Ausstellung nach Luzern.

Die Thematik umfasst fast alles, was mit dem Bett zu tun hat. Fast alles – denn nicht jeder Wunsch liess sich realisieren. Ursprünglich angekündigt war zum Beispiel auch die britische Künstlerin Tracy Emin, die mit ihren Werken in der Turner-Prize-Auswahl der Tate in London Furore machte. Ihr ungemachtes schmuddeliges Bett hätte die Luzerner Ausstellung um mehr als nur um einen Farbtupfer ergänzen und eine Dimension von Sexualität ins Spiel bringen sollen, die nun dem Ausstellungsunternehmen fehlt: Das Bett war nicht zu haben.

## Dichte Abwechslung

Abwechslungsreich ist die Schau aber auch so. Sie vermittelt eine breite Palette intensiver sinnlicher Erlebnisse und umfasst ganz verschiedene Techniken wie Malerei, Skulptur, Installation, Video. Sie spielt mit ihrem Titel wohl auf möglicherweise publikumswirksames Zwielicht an, hält sich aber, was allfällige «Verlockungen» betrifft, brav in Grenzen und verzichtet auf jede Anbiederung. Voyeuristisches übers übliche Mass hinaus gibt es nicht, Skandalträchtiges fehlt ohnehin, nicht aber Kunst von harter Direktheit. Überdies werden die Werke – ein bedeutender Vorzug der Ausstellung – sparsam, aber mit hoher Sensibilität für skulpturale und räumliche Wirkung inszeniert.

## Öffentliche Intimität

Den Anfang bilden als Prolog teils neue Zeichnungen und Arbeiten auf Papier sowie eine kleine Skulptur mit Stoffpuppen von Louise Bourgeois. Es folgen die Räume mit den «Zwölf Bettgeschichten», unter denen Louise Bourgeois ein weiterer Saal mit komplexen Skulpturräumen, einer Art von Zellen, die von Geburt, Liebe und Tod handeln, gewidmet ist. Als Epilog folgt ein Video Roman Signers. Dieser spielerische und Bedrohlich signalisierende Endpunkt zeigt den Künstler schlafend im Bett. Ein dröhnendes Helikoptermodell umkreist ihn wie eine lästige Mücke.



Leuchtend blaue Schmetterlinge wippen mit den Flügeln auf dem Bettgestell: Rebecca Horns «Buster's Bedroom». BILD EVELINE BACHMANN

Das Bett ist ein Möbelstück, aber nicht nur. Die Menschen schlafen im Bett, aber nicht nur. Das Bett ist eine höchst intime Angelegenheit, und wer sich darin aufhält, entzieht sich den Blicken anderer Menschen, ausser er sei ein Herrscher wie Ludwig XIV., dessen Aufstehen samt Toilette ein von vielen Menschen begleiteter Staatsakt war.

**«Another World – Zwölf Bettgeschichten» ist abwechslungsreich und vermittelt eine breite Palette intensiver sinnlicher Erlebnisse.**

Das Bett ist, eine Möglichkeit unter vielen, der Ort der Krankheit – bis hin

zum Tod. Das führt das Werk von Hannah Wilke bedrängend vor Augen. Die Künstlerin, deren Domäne die erotisch geprägte performative oder fotografische Selbstdarstellung war, setzte diese ihre Kunst auch fort, als der Lymphdrüsenkrebs ihren schönen Körper bis zum Ende zersetzte. Die Kombination dieser Werke mit Ferdinand Hodler ist eine existentielle Abgründe eröffnende Idee Peter Fischers: Die Ölgemälde und Zeichnungen aus Hodlers Bilderserie der sterbenden Valentine Godé-Darel erweitern den von Hannah Wilke formulierten Aspekt des Bett-hinaus verkündeten – womit in bester Fluxus-Manier Leben in Kunst und Privates in Öffentliches fliesst. Die Ausstellung dokumentiert das bestens.

Das Bett ist, eine Möglichkeit unter vielen, der Ort der Krankheit – bis hin

cher, vor allem im Falle von Hatoum, geradezu physisch nachvollziehen kann. Hatoum zeigt drei Kinderbetten aus drei emotional höchst aufgeladenen Materialien. Das Bett aus Gummi fällt haldlos in sich zusammen. Das aus dünnstem Glas gefertigte Bett signalisiert höchste Fragilität: Jeder Gebrauch zerstört es. Das stählerne Bett schliesslich lässt an Gefängnis und Folter denken, denn die aggressiven Eisendrahte würden dem Kinderkörper bedrohlich zusetzen.

## Ort der Sexualität

Gober baute bis in jedes Detail eigenhändig das Bett seiner Jugend nach und stellt es als Objekt der Ambivalenz ein in die Ecke des grossen Raumes: Das Bett zelebriert den Ort erotischer Selbstfindung und des freiwillig-unfreiwilligen Rückzugs auf die eigene Welt des Jugendlichen und steht zugleich als Kunstobjekt in spannendem Bezug zur Geschichte der modernen Skulptur und zum Ready-made-Konzept Duchamps.

## Zur Ausstellung

In der Ausstellung «Another World – Zwölf Bettgeschichten» sind Werke folgender Künstlerinnen und Künstler zu sehen: Louise Bourgeois, Frankreich/USA (geboren 1911), Eric Fischl, USA (1946), Robert Gober, USA (1954), Mona Hatoum, Libanon/England (1952), Ferdinand Hodler, Schweiz (1853–1918), Rebecca Horn, Deutschland (1944), Ilona Németh, Slowakei (1963), Yoko Ono, Japan/USA (1933) und John Lennon, England (1940–1980), David Reed, USA (1946), Pipilotti Rist, Schweiz (1962), Chiharu Shiota, Japan/Deutschland (1972), Roman Signer, Schweiz (1938), Hannah Wilke, USA (1940–1993).

Die Ausstellung dauert bis zum 29. September. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr, Mittwoch und Donnerstag bis 20 Uhr. Während des Lucerne Festivals überdies täglich bis Konzertbeginn.

Der Katalog (Texte von Peter Fischer und Susanne Neubauer) erscheint mit Aufnahmen aus der Ausstellung im Juli (48 Franken).

Allgemeine Führungen: Mittwoch jeweils 18 Uhr. «L'heure bleue» mit «Bett & Bar»: Mittwoch und Donnerstag, 17 bis 20 Uhr.

«Open House – ein Fest für Luzerner»: 4. Juli, 17 bis 22 Uhr. Freier Eintritt, Vino und Risotto auf der Terrasse.

Und die dunkelrote Samtfarbe des grossen weichen Bettpolsters von Ilona Németh? Legt man das Ohr an eine der 26 Öffnungen, hört man leise Stimmen, ein Stöhnen – aber auch ein Lachen, ein schweres Atmen oder ein Weinen. «Polyfunctional Woman (Get Laid)», so der Titel, öffnet ein weites Erfahrungsfeld und lässt uns zu Zeugen einer widersprüchlichen Gefühlsskala werden. Das Objekt lockt oder zwingt uns gar zum Berühren und wird für die Künstlerin gerade auch wegen seiner vaginal anmutenden Öffnungen zur Metapher des weiblichen Körpers überhaupt.

Die drei drastisch-realistischen Maleuren Eric Fischls daneben handeln von sexueller Hochspannung und thematisieren das erotische Erwachen Pubertierender in einer Welt der Leere und des Oberflächenreizes. In diesem Ausstellungsraum wird das Bett wie in keinem anderen zum Ort der Sexualität.

## Mediales Spiel

Komplex ist das mediale Spiel, das der Maler David Reed in seiner Installation «Scottie's Bedroom» treibt. Auf einem Monitor läuft eine kurze Szene aus Hitchcocks «Vertigo» (1958) mit James Stewarts Blick in das Schlafzimmer, in dem Kim Novak schläft. Doch merkwürdig: Über dem Bett hängt eine gestisch-abstrakte Malerei, die gar nicht ins gestylte Interieur der Fünfzigerjahre passt. Reed baute das Bett, das wir im Film sehen, bis ins Detail nach. Und da ist sie in Wirklichkeit, die Malerei, die im Film über dem Bett hängt. Reed nimmt nicht nur die «Vertigo»-Szene als Vorbild für seine Installation, sondern machte seine eigene Malerei rückwirkend zum Vorbild für Hitchcocks Film. Hier wird das Bett zum Anlass einer Geschichte voller höchst virtuos inszenierter Querbezüge.

Rebecca Horn bezieht sich auf einen eigenen Film – auf «Buster's Bedroom». Was sie ausstellt, lässt sich auch ohne jede Kenntnis des Films und seiner Geschichte geniessen: Auf ein eisernes Bettgestell haben sich zahlreiche intensiv blau leuchtende Schmetterlinge gesetzt. Eine eigens konstruierte Präzisionsmechanik lässt ihre Flügel sich sanft bewegen. Wollen sie das Bett davon tragen? Oder die Träume der Schlafenden beleben?

Eine traumhafte Bettgeschichte erzählt auch das sich leichthin im Atmosphärischen verflüchtende mediale Spiel Pipilotti Rists: Augen, Ohren, Mund und alle möglichen Glieder umkreisen sanft die weisse runde Liege in der Mitte des Raumes.

Auf einzelne Werke der Ausstellung «Another World – Zwölf Bettgeschichten» (Louise Bourgeois, Mona Hatoum, Eric Fischl u. a.) werden wir später zurückkommen.